

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstags
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Fernruf Nr. 164.

Nr. 155.

Donnerstag, den 27. Dezember 1917.

25. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. 1917. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das südlich von Ypern, bei Moendres und Marcoing vorübergehend an Stärke zunahm. Erkundungsvorstöße französischer Abteilungen südlich von Juvincourt scheiterten in unserem Feuer und im Nachkampf.

Das seit einigen Tagen auf dem Ostufer der Maas gesteigerte Feuer ließ gestern nach.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nach starker Artillerievorgabe führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich benachbarten Höhen. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Dez. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front, am La Bassée-Kanal und südwestlich von Cambrai lebte die Geschütztätigkeit vorübergehend auf. In beiden Seiten der Maas, am Hartmannswillerkopf und im Thannertal war das Feuer zu einzelnen Tagesstunden gesteigert.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Lebhafter Feuerkampf hielt tagsüber zwischen Astago und der Brenta an. Feindliche Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen und ein Vorstoß am Monte Pertica wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen um den Col del Rosso ist auf über 9000 (darunter 270 Offiziere) gestiegen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Dez. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 25. Dez. Der Erfolg westlich der Brenta ist mit verhältnismäßig geringen eigenen Verlusten erzielt worden. Er erstreckte sich westlich der Rosso-Höhe bis zum Orte Bertigo.

Des Kaisers Weihnachtgedank.

Alle Bemühungen der Gegner umsonst.

(WZB.) Berlin, 24. Dezember.

Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatelanger Vorbereitungen umfassendster Art, trotz allergrößten Munitionsaufwandes waren alle Bemühungen unserer Gegner umsonst. Das zähe Durchhalten, die unerschütterliche Tapferkeit unserer todesmutigen Truppen an der Front konnte dies neben der Unterstützung durch die Marine nur leisten durch die rastlose Arbeit und die reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und sonstigem Kriegsgerät. Dafür sage ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden Meinen und des Meeres Dank. Hiebemühte Leistung, strenge Pflichterfüllung jedes einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden, insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten und mit einer schaffensfreudigen, erfindungsreichen Industrie — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Glänzendes ist auch in der rechtzeitigen Bereitstellung eines kriegsmäßig vorgebildeten Erfolges, der Fürsorge für unsere Verwundeten und in der Verteilung und Verwendung der heimischen Arbeitskräfte geleistet. So vertraue ich darauf, daß Mein Kriegsministerium auch weiter in vorbildlicher Pflichttreue zu Ruhm von Meer und Vaterland arbeiten und so für sein Volk zum Endsiege beitragen wird.

Großes Hauptquartier, den 24. Dezember 1917.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Die russischen Friedenswünsche.

Die russischen Friedensgesandten in Brest-Litowsk haben am 22. Dezember sechs Punkte als Grundlagen für die Friedensverhandlungen vorgeschlagen:

1. Es wird keine gewaltsame Angliederung von während des Krieges eroberten Gebieten zugelassen. Die Truppen in den besetzten Gebieten werden diese als bald räumen.

2. Unverzügliche Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit der Völker.

3. Den verschiedenen Nationalitäten, die vor dem Kriege nicht politisch unabhängig waren, wird die Möglichkeit gewährleistet, über die Frage ihrer Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Staate frei zu bestimmen oder durch eine Abstimmung über die nationale Unabhängigkeit zu entscheiden. Die Volksabstimmung muß unter vollständiger Freiheit aller Einwohner der betreffenden Gebiete, darunter der gesuchten Auswanderer, vor sich gehen.

4. In Gebieten, die von verschiedenen Nationalitäten bewohnt werden, werden die Rechte der Minderheiten durch Sonderrechte gewährleistet werden, die nationale Unabhängigkeit der Kultur und autonome Verwaltung gewähren.

5. Kein kriegsführendes Land zahlt eine Kriegsschädigung. Was die Entschädigungen von Privatpersonen betrifft, so werden besondere Summen aufgebracht werden durch proportionale Zahlungen aller kriegsführenden Länder.

6. Die kolonialen Fragen werden gelöst werden, indem man dabei die Punkte eins bis vier verwendet.

Man muß diese Punkte als das politische Glaubensbekenntnis der russischen Regierung auffassen, nicht als Forderungen, deren Erfüllung sie durchzusetzen hofft. Die Punkte 3 und 6, die für die nationalen Minderheiten in allen Ländern, also auch für die bei uns, das Recht verlangen, ihre Unabhängigkeit zu erklären, und das Gleiche für die Kolonien fordern, liegen selbstverständlich außerhalb jeder Erörterung. Nach der ganzen Anlage des Programms der Verhandlungen in Brest-Litowsk ist mit einer vielmöglichen Dauer des Friedenskongresses zu rechnen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt über die Friedensausichten:

„Neben den Hauptfragen müssen so viele Einzelheiten geordnet werden, daß die Verhandlungen sehr lange Zeit brauchen werden. Die vertragschließenden Teile haben jedoch die Absicht, aus dem Kriege möglichst bald herauszukommen.“

Die Ukraine verhandelt.

Die Bolschewiki-Regierung sandte den Kommandanten von Petersburg Anotow nach Kiew, um mit der ukrainischen Rada Unterhandlungen über die Beilegung des Konfliktes zwischen Rada und Bolschewiki anzuknüpfen.

Der englische „Manchester Guardian“ meldet aus Petersburg: „Der Konflikt mit der Ukraine hat nichts mit der Friedensfrage zu tun, da die Ukraine ebenso sehr nach einem raschen demokratischen Frieden verlangt wie die Bolschewiki.“

Kornilow vollständig geschlagen.

Die Abteilung Kornilow, die sich aus Todesbataillonen zusammensetzte, im ganzen 6000 Mann mit 200 Maschinengewehren, wurde vollständig geschlagen und weit ins Gouvernement Charkoff verjagt.

Eine kaukasische Armee von ungefähr 100 000 Mann geht im Rücken Kaledins vor. Mehrere Gebirgsstämme haben sich ihr angeschlossen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine Weihnachtstede des Papstes.

Am 1. Weihnachtstage hat der Papst vor den Kardinälen eine Rede gehalten, und seinem Schmerz Ausdruck gegeben, daß die Einladung zu Friedensverhandlungen ins Leere gefallen ist. Der Papst spricht dann seine Überzeugung aus, daß der gegenwärtige Jammer kein Ende nehmen wird, bevor die Menschen nicht zu Gott zurückkehren:

„So wie die Ausdehnung einst ruhmlose Städte in ein Meer von Feuer warf, so hat in unseren Tagen die Gottlosigkeit des öffentlichen Lebens die Welt in ein Meer von Blut getaucht. Über aber den Finsternissen, welche die Erde umhüllen, leuchtet das Licht des Glaubens noch hoch und ruhig. Rufen wir also den Söhnen unserer Zeit mit der Stimme der alten Propheten zu: Kehrt zurück zu dem Herrn nach Bethlechem! Der Friede, verkündet durch die Engel von Bethlechem, will weder Haß, noch Rache, noch Habguth, noch Blutbad. Das ist die Stimme der Milde und der Vergebung.“

U-Boote-Gente.

Berlin, 24. Dez. Im Englischen Kanal und an der Ostküste Englands wurden durch unsere U-Boote

leichter 23 000 Gr.-Mg.-Tz. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Frachtdampfer, die im Ärmel-Kanal trotz starker feindlicher Gegenwirkung vernichtet wurden, sowie ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen und Größe des Leyland-Dampfers „Norwegian“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Für die Kriegsgefangenen in Rußland.

Durch Vermittlung der schwedischen Regierung sind große Mittel, zu denen auch der Kaiser erheblich beisteuerte, flüssig gemacht worden, damit in diesem Winter die Leiden der Gefangenschaft für unsere Brüder und Söhne in Rußland gemildert werden.

Die innere Front 1917.

Von Geheimrat Prof. Dr. Reinhold Seeberg
Berlin.

Die äußere Front hat den Feind vor sich und die Heimat hinter sich. Die innere Front lehrt dem Feind den Rücken und wendet sich wider alles, was drinnen in der Heimat Mut und Energie brachen und dadurch den Feind stärken und die eigene Front schwächen könnte. Tut diese innere Front nicht ihre Pflicht, so ist die Arbeit der äußeren Front umsonst. Das zeigen uns die Vorgänge in Rußland mit blendender Deutlichkeit.

Mit jedem Jahr, das der Krieg länger währt, wird die Arbeit der inneren Front härter, aber auch notwendiger. Die innere Front ist sich in der Regel nicht verfürzen, und auch große Siege draußen pflegen nur auf kurze Zeit den Druck wider sie zu mindern. Sie hat es freilich mit Gegnern zu tun, die nicht schießen und fliehen, aber ihre Waffen sind darum nicht minder stark und durchschlagend. Es sind Gedanken und Worte, Stimmungen und Mythen, Urteile und Vorurteile.

Mitten durch das Land zieht sich diese innere Front. Sie hat uns auch in dem abgelaufenen Jahr vielfach Sorge bereitet. Aber wir haben sie gehalten allen Schwarzsehern zum Trost und den schadenfrohen Feinden zum Schmerz. Machen wir einmal einen Gang durch die Laufgräben der inneren Front, und sehen wir uns die Spuren der Kämpfe an, die hier stattfanden.

Es waren harte Tage, als zu Anfang des vorigen Jahres in den Städten die Kasse vielfach ausging und die Nahrungsmittel immer einformiger und knapper wurden. So mancher schalt nach altem Brauch über die Regierung. Andere klagten: so geht es nicht weiter. Wieder andere weisagten, daß Untergang und Ende vor der Tür stehen. Frauen und Mädchen bildeten in immer mehr Straßen die bekannte „Schlange“ vor den Läden, sie klapperten vor Kälte. Bedrohlich wies man auf ihre Unzufriedenheit hin und ratierte über angebliche hohe Sterblichkeitsziffern.

Da mußte die innere Front in Tätigkeit treten. Und sie hat es mutig und geschickt getan. Es galt, den Menschen klarzumachen, daß alles Reben nichts helfe, daß das Unvermeidliche getragen werden müsse und daß wir uns trotz allem auf dem Wege zum Sieg befänden. Nicht lange vorher hatten wir ja unsere Friedensbereitschaft ausgesprochen. Sie war mit Hohn zurückgewiesen. So mußte auch der Unzufriedene und Herbe, wenn er ernst nachdachte, eingesehen, daß das Murren die Sache nur schlimmer mache.

Und wieviel Freiwillige meldeten sich doch unangefordert für die innere Front. Die einen brachten Summe in die Kasse und halfen so über sie hinweg, die anderen griffen zu in den Volkstaschen, noch andere taten das Möglichste, um durch sorgfältige Zubereitung die geringe Kost zu würzen. Wir haben unseren Frauen unendlich viel zu danken für das stille Heldentum, mit dem sie diesen inneren Frontdienst geleistet haben. Sie haben die Unbequemlichkeiten und Mühe in erster Linie zu tragen gehabt, und doch haben viele unter ihnen die Männer durch ungetrübten Frohsinn und gute Laune beschämt. So haben sie auch bei uns keineswegs die bedrohte Höhe angenommen. In der Not bewährten sich die deutschen Frauen immer noch, wie einst die Weiber von Weinsberg.

Dann wurde es Sommer. Die neuen Kartoffeln, die neuen guten Hoffnungen für die Zukunft kamen, und wieder einmal war der innere Feind abgeschlagen. Freilich, er drohte an anderen Stellen in die Gräben einzudringen. Den Männern ging es hier und da an die Zigarren. Auch sie lernten Schlange stehen. Freilich, es ist hierin alles in erträglichen Grenzen geblieben. Und das ist gut so, denn das starke Geschlecht ist nicht selten schwächer als das schwache. Wenn

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
1	Theobald	1	Petri Kettenfest	1	14. S. n. Trinit.	1	Remigius	1	Albi Heiligen	1	1. Advent
2	Martha Helena	2	Portuncula	2	Rahel, Lea	2	Vollrad	2	Albi Seelen	2	2. Advent
3	Cornelius	3	10. S. n. Trinit.	3	Moses	3	Erhard	3	Charotte	3	3. Advent
4	Ursula	4	Dominicus	4	Nachman	4	Fritz	4	Richard	4	4. Advent
5	Anselmus	5	Donatus	5	Regina	5	18. S. n. Trinit.	5	Leonhard	5	5. Advent
6	Isidore	6	Ladislau	6	16. S. n. Trinit.	6	Speis	6	Erhard	6	6. Advent
7	Kilian	7	Laurentius	7	17. S. n. Trinit.	7	Amalia	7	Erhard	7	7. Advent
8	Cyriaque	8	Klara	8	18. S. n. Trinit.	8	Amalia	8	Erhard	8	8. Advent
9	Steben Bröder	9	Blasius	9	19. S. n. Trinit.	9	Amalia	9	Erhard	9	9. Advent
10	Steben Bröder	10	Blasius	10	19. S. n. Trinit.	10	Amalia	10	Erhard	10	10. Advent
11	Steben Bröder	11	Blasius	11	19. S. n. Trinit.	11	Amalia	11	Erhard	11	11. Advent
12	Steben Bröder	12	Blasius	12	19. S. n. Trinit.	12	Amalia	12	Erhard	12	12. Advent
13	Steben Bröder	13	Blasius	13	19. S. n. Trinit.	13	Amalia	13	Erhard	13	13. Advent
14	Steben Bröder	14	Blasius	14	19. S. n. Trinit.	14	Amalia	14	Erhard	14	14. Advent
15	Steben Bröder	15	Blasius	15	19. S. n. Trinit.	15	Amalia	15	Erhard	15	15. Advent
16	Steben Bröder	16	Blasius	16	19. S. n. Trinit.	16	Amalia	16	Erhard	16	16. Advent
17	Steben Bröder	17	Blasius	17	19. S. n. Trinit.	17	Amalia	17	Erhard	17	17. Advent
18	Steben Bröder	18	Blasius	18	19. S. n. Trinit.	18	Amalia	18	Erhard	18	18. Advent
19	Steben Bröder	19	Blasius	19	19. S. n. Trinit.	19	Amalia	19	Erhard	19	19. Advent
20	Steben Bröder	20	Blasius	20	19. S. n. Trinit.	20	Amalia	20	Erhard	20	20. Advent
21	Steben Bröder	21	Blasius	21	19. S. n. Trinit.	21	Amalia	21	Erhard	21	21. Advent
22	Steben Bröder	22	Blasius	22	19. S. n. Trinit.	22	Amalia	22	Erhard	22	22. Advent
23	Steben Bröder	23	Blasius	23	19. S. n. Trinit.	23	Amalia	23	Erhard	23	23. Advent
24	Steben Bröder	24	Blasius	24	19. S. n. Trinit.	24	Amalia	24	Erhard	24	24. Advent
25	Steben Bröder	25	Blasius	25	19. S. n. Trinit.	25	Amalia	25	Erhard	25	25. Advent
26	Steben Bröder	26	Blasius	26	19. S. n. Trinit.	26	Amalia	26	Erhard	26	26. Advent
27	Steben Bröder	27	Blasius	27	19. S. n. Trinit.	27	Amalia	27	Erhard	27	27. Advent
28	Steben Bröder	28	Blasius	28	19. S. n. Trinit.	28	Amalia	28	Erhard	28	28. Advent
29	Steben Bröder	29	Blasius	29	19. S. n. Trinit.	29	Amalia	29	Erhard	29	29. Advent
30	Steben Bröder	30	Blasius	30	19. S. n. Trinit.	30	Amalia	30	Erhard	30	30. Advent
31	Steben Bröder	31	Blasius	31	19. S. n. Trinit.	31	Amalia	31	Erhard	31	31. Advent

Juni		Mai		April		März		Februar		Januar	
1	Nikodemus	1	Philipp, Jak.	1	Ostersonntag	1	Albinus	1	Brigitte	1	1. Advent
2	Erasmus	2	Sigmund	2	Theodosia	2	Albinus	2	Brigitte	2	2. Advent
3	Erasmus	3	Sigmund	3	Christian	3	Albinus	3	Brigitte	3	3. Advent
4	Erasmus	4	Sigmund	4	Christian	4	Albinus	4	Brigitte	4	4. Advent
5	Erasmus	5	Sigmund	5	Christian	5	Albinus	5	Brigitte	5	5. Advent
6	Erasmus	6	Sigmund	6	Christian	6	Albinus	6	Brigitte	6	6. Advent
7	Erasmus	7	Sigmund	7	Christian	7	Albinus	7	Brigitte	7	7. Advent
8	Erasmus	8	Sigmund	8	Christian	8	Albinus	8	Brigitte	8	8. Advent
9	Erasmus	9	Sigmund	9	Christian	9	Albinus	9	Brigitte	9	9. Advent
10	Erasmus	10	Sigmund	10	Christian	10	Albinus	10	Brigitte	10	10. Advent
11	Erasmus	11	Sigmund	11	Christian	11	Albinus	11	Brigitte	11	11. Advent
12	Erasmus	12	Sigmund	12	Christian	12	Albinus	12	Brigitte	12	12. Advent
13	Erasmus	13	Sigmund	13	Christian	13	Albinus	13	Brigitte	13	13. Advent
14	Erasmus	14	Sigmund	14	Christian	14	Albinus	14	Brigitte	14	14. Advent
15	Erasmus	15	Sigmund	15	Christian	15	Albinus	15	Brigitte	15	15. Advent
16	Erasmus	16	Sigmund	16	Christian	16	Albinus	16	Brigitte	16	16. Advent
17	Erasmus	17	Sigmund	17	Christian	17	Albinus	17	Brigitte	17	17. Advent
18	Erasmus	18	Sigmund	18	Christian	18	Albinus	18	Brigitte	18	18. Advent
19	Erasmus	19	Sigmund	19	Christian	19	Albinus	19	Brigitte	19	19. Advent
20	Erasmus	20	Sigmund	20	Christian	20	Albinus	20	Brigitte	20	20. Advent
21	Erasmus	21	Sigmund	21	Christian	21	Albinus	21	Brigitte	21	21. Advent
22	Erasmus	22	Sigmund	22	Christian	22	Albinus	22	Brigitte	22	22. Advent
23	Erasmus	23	Sigmund	23	Christian	23	Albinus	23	Brigitte	23	23. Advent
24	Erasmus	24	Sigmund	24	Christian	24	Albinus	24	Brigitte	24	24. Advent
25	Erasmus	25	Sigmund	25	Christian	25	Albinus	25	Brigitte	25	25. Advent
26	Erasmus	26	Sigmund	26	Christian	26	Albinus	26	Brigitte	26	26. Advent
27	Erasmus	27	Sigmund	27	Christian	27	Albinus	27	Brigitte	27	27. Advent
28	Erasmus	28	Sigmund	28	Christian	28	Albinus	28	Brigitte	28	28. Advent
29	Erasmus	29	Sigmund	29	Christian	29	Albinus	29	Brigitte	29	29. Advent
30	Erasmus	30	Sigmund	30	Christian	30	Albinus	30	Brigitte	30	30. Advent
31	Erasmus	31	Sigmund	31	Christian	31	Albinus	31	Brigitte	31	31. Advent

Die Franktireurs.
Kriegsgeschichte von J. G.

161 **Niederbrennen** — es ist ein hartes, grausam klingendes Wort, und mancher Unschuldige hat darunter in diesem entsetzlichen Kriege leiden müssen, aber wie anders war es möglich, dem wahrhaftigen Volk die Gistabne auszubereiten, mit denen sie nur nach den Horden ihrer Gegner bissen.

Durch diese ewigen hinterlistigen Ueberfälle, Ermordungen von Soldaten auf ihrem Lager durch ihre eigenen Wirte, Angriffe von sogenannten Franktireurs, die ihre Wülfleider im Zornstern mit sich führten, um augenblicklich danach wieder als unschuldige Bauern zu erscheinen, Verwundeten und Tausenden und Tausenden andere nichtswürdige Dinge waren aber auch unsere Soldaten abgehärtet worden. Sie wußten selbst, daß nur die äußerste Strenge ihr eigenes Leben einigermaßen schützte.

Nach sah die Mauer ab, banden die Pferde an und begannen ihr Werk. Die Thüren fanden sie allerdings verschlossen, aber damit nur geringen Widerstand, denn im Nu waren sie erbrochen.

Der Major war indessen mit einem Teil seiner Leute in die Stadt zurückgekehrt, um den Mord aufzutreiben, was ihm auch mit Schwierigkeit endlich gelang; er übertrug den Herrn nicht wenig, als er von ihm — bis abends sechs Uhr — jedwedes Frank Kontribution verlangte. War die Summe aus Einnahme für den verführten Soldaten um die Zeit nicht zur Hand, so sollte den Soldaten verhaftet werden, sie in anderer Weise belagern.

In dem einen Hause ließen die Soldaten der Madame Boissere in die Hände, die kaum die Absicht des Einbruchs ertast, als sie auch das eiserne Schloß aus dem Ramm ergriff und damit, rein wie rasend, auf die Feinde einwich. Im Anfang lachten die Husaren allerdings und wichen zurück — was konnten sie mit einer Frau anfangen, aber Madame Boissere war eben keine gewöhnliche Frau, und ihren Vorteil ersiehend, schlug sie einen der Leute mit ihrem schweren Eisen dermaßen über den Kopf, daß er aufschaukelte und in die Aue brach.

Das war den übrigen doch zu arg. „Ei, du Bestie!“ rief ein stämmiger Husar, nach welchem sie gerade ebenfall ein zweiten Schlag geführt, indem er ihren Arm ergriff und sie wie ein Kind zu Boden drückte — „gebt einmal einen Strich her, daß wir der Kräfte die Arme auf den Rücken binden, oder sie richtet wahrhaftig noch Unheil an. Die hat ja den wahren Teufel im Leibe, und hätten sich die Männer so gewehrt, so rühten wir jetzt noch nicht auf Paris los.“

Die Soldaten suchten, während die Frau ein gelendes Aufgeschrei ausstieß und sich mit Aufbieten aller ihrer Kräfte wehrte, ihr die Hände auf den Rücken zu zwingen, als die nächste Thür aufschloß und Jeannette sich mit einem Zusammenstoß auf ihre Mutter stürzte.

„Um der heiligen Jungfrau willen, laßt sie gehen, mordet sie nicht. Was hat sie euch getan?“ rief sie in Todesangst, und wenn auch die Leute die Worte nicht verstanden, so sahen sie doch deutlich genug in den sprechenden Gebärden des jungen, hübschen Mädchens die Angst und den Schmerz.

„Soll ihr nichts geschehen, Mamsell!“ rief ihr auch der eine Husar zu — „wir führen nicht mit Weibern Krieg, aber sie beläst.“

Eine wütende Anstrengung der Frau antwortete ihm; Madame Boissere versuchte in der Tat ihr Bestes, um nur wenigstens einen Arm frei zu bekommen, aber sie fand sich in festen Händen und wurde, trotz allen Sträubens, der Treppe zugeschleift. Ihr voran aber flog Jeannette — es mußte doch ein Offizier in der Nähe sein, der das Ungeheuerliche nicht dulden würde.

Unten vor dem Hause stand, den linken Arm in der Vinde, der junge Maueroffizier, um die Ausführung des gegebenen Befehls nach beiden Seiten hin zu überwachen. Die Straße selbst war durch zwölf berittene Mauer abgsperrt, was aber kaum nötig schien, denn die Bewohner hielten sich größtenteils schon in ihren Häusern und dachten an keinen Angriff gegen den gefürchteten und sehr mächtigen Feind.

Auf den jungen Offizier flog Jeannette zu, und mit totenbleichen Zügen und gerungenen Händen, kaum imstande, sich auf den Füßen zu halten, stieß sie mit zitternder, angstgepresster Stimme:

„Retten Sie meine Mutter! Sie morden sie da drinnen!“

„Alle Teufel nein!“ rief der junge Mann, von der Schönheit des Mädchens überrascht. „Das darf nicht sein — das kann auch nicht sein!“ und mit stürzenden Schritten flog er auf das Haus zu. Dort kamen ihm aber schon die Husaren lachend mit der Frau, die sie ausgegriffen hatten und jetzt, trotz ihres Sträubens, trugen, entgegen.

„Was ist mit der Frau?“ fragte der junge Offizier streng, „laßt sie los!“

„Mit der Frau?“ rief der eine Husar, „das ist keine Frau, das ist ein wahrer Teufel in Weiberkleidern, und einem Kameraden hat sie beinahe den Rest gegeben.“

„Was wollt ihr mit ihr?“

„O, nichts — sie nur an die Luft setzen, denn das Feuer kann sie, trotzdem daß sie den Teufel im Leibe hat, doch wohl nicht vertragen.“

„Laßt sie gehen,“ sagte der junge Offizier, als sein Auge dem bittenden Blick des Mädchens begegnete, „es ist immer eine Frau.“

„Ja — aber eine doppelte,“ meinte der Husar, „binden Sie ihr um Gottes willen die Hände nicht los, denn es hat vier Mann gebracht, bis wir sie nur fest belagern.“

„Wen habt ihr noch im Hause gefunden?“

„Niemanden, als die beiden Frauen und eine alte Dienstmagd.“

„Verwahren Sie das Haus allein?“ fragte jetzt der Mann das junge Mädchen, das auf ihre Mutter zugeflogen war und sie mit ihren Armen umschlungen hielt.

„Ja, Monsieur,“ hauchte Jeannette, „ganz allein.“

„Aber es ist aus dem Hause auf uns geschossen worden.“

„Es waren Franktireurs herübergekommen. Wir konnten sie nicht hindern.“

„Um,“ brummte der Mann verlegen vor sich hin, „ich habe Befehl, Ihr Haus in Brand zu stecken — es tut mir leid, aber — ich muß den Befehl ausführen.“

„Unser Haus? Großer, allmächtiger Gott!“ rief das arme Kind erschrocken aus. „Es ist ja nicht möglich — aber was haben wir getan, daß wir so schwer bestraft werden sollten?“

(Fortsetzung folgt.)

17. Die Morgensuppe. Der Krieg bringt manche längst hochmüthig verlassene Gewohnheit vergangener Tage wieder in Ehren. Sogar die Morgensuppe taucht wieder auf, das alte Mittel, das unseren Vorfahren die eisernen Nerven und Muskeln von Stahl und die frische, unerschöpfliche Gefundheit brachte. Recht ansehnlich erscheint sie zwar. Das, was die Kommunen dafür zusammengekauft haben, ist nicht vom besten, und ihrer geringeren Nährkraft entspricht erst recht die

graues, unscheinbares, manchem nicht ganz unverdächtig aussehendes. Aber wer sich damit abfindet, merkt bald, was uns diese Gewohnheit vergangener Tage werden könnte. Der Kaffee war vor einem halben Jahrhundert in der Landbevölkerung noch ein wenig bekannter Begriff. Nur an hohen Festtagen trank man Kaffee, meistens noch mit einer verwunderten Neugier. Dann aber wurde es üblich, den Kaffee an die Stelle der Morgensuppe zu setzen. Die Hausfrau war mit dieser neuen Gewohnheit recht zufrieden. Der Kaffee ließ sich eher aufbrühen, als sich die Suppe kochen ließ, und da man auch die Kaffee-Surrogate recht bald kennen lernte, wußte man schnell, daß die Kaffeewirtschaft auch billiger war. Es ist dann zur allgemeinen Einführung des Kaffees in der Bevölkerung gekommen. Man braucht es wohl nicht als besondere Erscheinung anzusehen, daß die Schwindsucht ihren nachteiligen Todeskuss durch unser Volk, gegen dessen Nachwirkungen wir heute noch ankämpfen, ziemlich zur selben Zeit wie der Kaffee seinen Siegeszug angetreten hat. Der Kaffee gewann bald eine verhängnisvolle Bedeutung, besonders dort, wo die Frau gezwungen war, sich durch Fabrikarbeit an der Ernährung der Familie zu beteiligen. Dort erkannte man nur zu bald die Unannehmlichkeit, die in der leichten Zubereitungslosigkeit des Kaffees für die arme geplagte Hausfrau lag. So wurde der Kaffee eine Art Nahrungsergänzung, der weite Kreise über den gesundheitlichen Jammer hinwegtäuschen mußte. — Nun soll die altbewährte Morgensuppe wieder in Ehren kommen und unserm Volke wieder zu Nerven und Muskeln verhelfen. Ob's gelingen wird? Es ist fraglich. Aber möglich ist es immerhin. In den nächsten Jahren wird unsere Freundschaft für unsere Hauptkaffeelieferanten, die Brasilianer, ohnehin nicht gerade groß sein, und wir außerdem alle Veranlassung haben werden, für Genussmittel kein Geld aus dem Lande gehen zu lassen. So darf man erwarten, daß die alte Morgensuppe einweilen noch recht viele Freunde finden werde.

ff. Ein roher, plumper Gefelle, ungeschlachtet und wenig abgeschliffen, schwer und grob, so schildern Unterrichts den neuen Einheitsfuß, der in den nächsten Tagen in den Handel kommen soll. Man vernimmt, daß er verübte Höhe wohl unangenehm genug drücken und belästigen wird. Die Schäfte sind aus imprägnierten Papiergebilde hergestellt, teilweise wurden auch alte Soldatenmäntel und Anzüge, Stoffabfälle, Plansege und ähnliche Dinge, soweit sie von der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, verwendet. Das Vorderblatt besteht aus Leder, ebenso der Rand und die Kappe. Bei den sogenannten besseren Einheitschuhen bilden schmale Lederstreifen, die an den Schäften hochgehen, eine kleine Verzierung. Die Sohlen bei den Schuhen sind durchweg aus Holz hergestellt. Die sogenannten Berufstiefel für die Arbeiter haben geschnittene derbe Holzsohlen, die zur Verhütung einer schnellen Abnutzung mit Nägeln oder Nieten versehen sind. Diese Stiefel werden, je nach Größe, etwa 17 bis 22 Mark kosten. Ähnlich sind die Rindertiefel hergestellt, die etwa 10,70 bis 13 Mark kosten, während die bemittelte Bevölkerung dünner geschnittene und leichtere Gelfestsohlen ohne Nägelbeschlag erhält. Die Holzsohlen werden eine Lebensdauer von vier bis fünf Wochen haben. Sie sollen den Fuß warm und trocken halten und sind billig zu erzeugen, da neue Sohlen für den Schuhmacher zum Preise von 60 Pfennig bis zu 1 Mark überall zu haben sein werden. Auch die Einheitschuhe werden nur gegen Bezugschein abgegeben, damit niemand die neuesten Erzeugnisse der Kriegsindustrie hamstern kann.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Verkauf von Fleisch u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch und Wurstwaren erfolgt am Samstag Vormittag in der Zeit von 8—1 Uhr in der nachstehenden Einteilung:

8—9 Uhr für die Fleischarten Nr.	1—100 einschl.
" " " "	412—500 "
" " " "	814—900 "
9—10 Uhr für die Fleischarten Nr.	101—200 einschl.
" " " "	501—600 "
" " " "	901—1000 "
10—11 Uhr für die Fleischarten Nr.	201—300 einschl.
" " " "	601—700 "
" " " "	1000—1100 "
11—12 Uhr für die Fleischarten Nr.	300—411 einschl.
" " " "	701—813 "
" " " "	1101—1183 "

12—1 Uhr für diejenigen Einwohner, welche verhindert waren die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.

An Weihnachtsgaben gingen ein: Von Herrn Kommerzienrat Söhlern für die Kriegsküche 750 Mk für die allgemeine Kriegsfürsorge 500 " von Ungenannt 20 " desgleichen 36 "

Summa 1306 "

Den Spendern herzgl. Dank.

Ausgabe von Weizengries für Kranke.

Die Ausgabe von Weizengries für Kranke findet am Freitag, den 28. d. Mts. von 9—10 Uhr auf Zimmer 4 im Rathause gegen Vorzeigung des Ausweises statt.

Als verloren ist gemeldet:

Ein Portemonnaie mit Inhalt.

Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 27. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Todes-Anzeige.

Heute verschied sanft, infolge einer Herzlähmung meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Oberzollrevisor

Auguste Walther

geb. Seipel

im 52. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Walther, Oberzollrevisor.

Emmerich, Schierstein, Bierstadt, Oestrich Köppern.
22. Dezember 1917

Die Beerdigung wird Freitag, den 28. Dezember, nachm. 3 Uhr, in Schierstein von der „Krone“ aus stattfinden.



Nachruf.

Den Helden'od für's Vaterland starb unser treues und allzeit pünktliches, pflichttreues Mitglied Herr

Heinrich Lauber

am 4. Dezember 1917.

Wir betrauern in ihm ein eifriges Mitglied und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand
des evgl. Kirchengesangsvereins.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 21. September 1917, hat sich der Witwer Johann Kib & von Niederjosbach entfernt und wird seit der Zeit vermißt. An unserer Station löste er an dem fraglichen Do. mittags eine Hin- und Rückfahrkarte nach Wiesbaden, ist auch abgefahren, aber nicht zurückgekehrt. Wer über den Verbleib des Genannten etwas weiß, wird ersucht, dem Unterzeichneten davon Kenntnis zu geben.

Personalbeschreibung.

Alter: 50 Jahre, Größe: 1,74 Meter, Statur: schlank, Gesicht: länglich, hager, Augen: grau, Schnurrbart: blond, Haare: grau; schwerhörig, keine besondere Kennzeichen.

Niederjosbach, den 21. Dezember 1917.
Post Niederhausen (Taunus).

Schreiber, Bürgermeister.

Trockenes Brennholz

in kleineren und größeren Quantitäten (200—400 Str.) abzugeben.

Telephon 242

Kopp, Viebrich
Parkweg

Kalte Sprechstunden von 9—1 Uhr
und von 3—6 Uhr.

Dentist Denk, Viebrich

Wilhelmsanlage 5.

Fernruf 353.

Kleine Villa

(oder herrschaftliche Wohnung) von 6—7 Zimmern mit allem Zubehör, wohnhaft mit Zentralheizung und Garten zum 1. April 1918 gesucht. Off. unter R. A. 650 an die Geschäftsstelle.

Wandfahrpläne

das Stück 20 Pfg.

empfiehlt

Schiersteiner Zeitung.

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.

Schiersteiner Zeitung

Alle

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausführung, auf Wunsch in wenigen Stunden, liefert

Buchdruckerei
W. Probst.

Wein-Etiketts

in jede Ausführung liefert prompt

Druckerei W. Probst

Für jede

Auskunft

durch die Geschäftsstelle der Vermietung von Wohnungen etc. wird eine Gebühr von 5 Pfennig erhoben.

Schiersteiner Zeitung.

Schöne

Ferkel

in großer Auswahl bei

Seiziger, Viebricherstr.

NB Aus den Produktionsgebieten dürfen in aller Kürze keine Ferkel mehr zu haben sein.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnstrasse 10
Reparaturen.

Praktische Anleitung

Pantoffeln u. Hausschuhe

aus allerlei Resten

selbst herzustellen

In einem leichtverständlichen reich mit Abbildungen und Schnittmustern versehenen Lehrband wird die Selbstverfertigung häuslichen Schuhwerks für Kinder und Erwachsene gelehrt.

Zu haben in der Buchhandlung der
Schiersteiner Zeitung.

Der

Kalender für Heimat und Heer

ist zu haben in der Buchhandlung der
Schiersteiner Zeitung.